

# Referenzen von "Realitäten" : "Partituren und Bilder", Katalog zur Ausstellung des Ateliers Peter Zumthor in der Architekturgalerie in Luzern

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 12: **Am Wendepunkt zweier Dekaden = A la croisée de deux décennies  
= On the threshold between two decades**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57647>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Kellerverschlag eingeschlossenen Ring eine Absicht der Experten erblicken muss. Oder ist die übermässige Repräsentation der Grabarchitektur in dieser Ausstellung Absicht oder mit dem Mäzenatentum der Pompes Funèbres Générales (Beerdigungsinstitut) zu erklären?

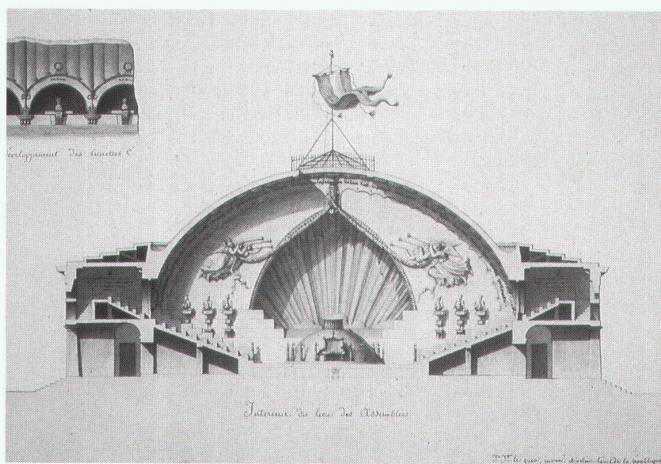
Man möchte gerne mehr und Spezifischeres über die Einstellung der Autoren wissen. So ist es schade, dass in dieser chronologisch angeordneten Ausstellung die Zeitfolge nicht klarer zum Ausdruck kommt. Tatsächlich werden nämlich nur die Daten der grösseren Wettbewerbe sowie die Geburts- und Todesdaten der Architekten erwähnt, die Projektdaten selbst nur ausnahmsweise. Eine einfache chronologische Auflistung wäre sicher nützlich gewesen, nur schon, um die Aktivitäten in den verschiedenen Kunstbereichen zueinander in Beziehung setzen zu können. Andererseits hätte uns eine klare thematische Stellungnahme zweifellos erlaubt, diese Architekturperiode besser zu verstehen, ohne dass wir den Eindruck gewonnen hätten, zwar prächtige Projekte gesehen, jedoch nichts über die Entstehungsgeschichte erfahren zu haben. So ist dieser Ausstellung vorzuziehen, dass keine eindeutige Stellung

bezogen wurde. Ihr grosses Verdienst liegt aber darin, dass sie eine solche Menge an repräsentativen wie bemerkenswert plastischen Werken zusammengebracht hat.

Sylvie Archaimbault  
Frédéric Pousin

<sup>1</sup> «Die Lektion der Aufklärung», «Die eine, unteilbare Architektur», Die Denkmäler der Tugend», Die Embleme des Vaterlands»

«Les architectes de la liberté», Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts, 17, Quai Malaquais, Paris, bis zum 7. Januar täglich von 10.00 bis 19.00 Uhr geöffnet, mittwochs jeweils bis 22.00 Uhr.



5 Entwurf für einen Versammlungssaal, Lequeu, Schnitt

## Referenzen von «Realitäten»

«Partituren und Bilder», Katalog zur Ausstellung des Ateliers Peter Zumthor in der Architekturgalerie in Luzern

In den – offen gesagt – unansehnlichen Räumen der Architekturgalerie in Luzern, die in der Nähe des Löwendenkmals gelegen ist, werden ausgezeichnete kleine Ausstellungen organisiert. Architekturausstellungen, die schwierig zu konzipieren sind, weil Dokumente ausgestellt werden, die Objekte vermitteln und illustrieren sollen, die nicht anwesend sind: Die Bauwerke sind anderswo, sie stehen in der Landschaft, fern von Luzern. Unter den jüngsten Ausstellungen war diejenige des Ateliers Peter Zumthor, im Oktober 1988, besonders bemerkenswert. Dabei wurden drei Werke ausgestellt: die Kapelle Sogn Benedetg, das Atelier Zumthor in Haldenstein und die Schutzbauten über römischen Ausgrabungen in Chur. Die ausgestellten Objekte waren Werkpläne der betreffenden Bauten und eine Fotoserie, die von Hans Danuser realisiert wurde.

Es handelte sich um Bleistiftzeichnungen der Grundrisse und Schnitte, der Tragstrukturen, der konstruktiven Einzelheiten dieser Gebäude sowie Angaben über Abmessungen und Baumaterialien. Lauter grafische Dokumente, die dem Besucher vermittelten, wie die Gebäude gemacht sind, wie die innerste Struktur, die später zur Form gelangt, gebildet wird, welches das Mass der Module ist, die Dimension der Mauern, die Proportion der einzelnen Teile. Die Fotografien von Danuser ihrerseits bildeten eine Ausstellung in der Ausstellung, besaßen einen eigenen und autonomen Wert und stellten nicht so sehr eine Illustration der Gebäude dar, als vielmehr eine Interpretation – wir würden sagen eine poetische – des fotografierten architektonischen Objektes. Manchmal stellt Danuser den Ort in den Vordergrund, die Gestaltung des Terrains, die Landschaft, selbst das Klima der umgebenden Natur, um damit den natürlichen Raum zu evozieren, in welchem sich die Architektur befindet. Oder er stellt, als fotografisches Thema, die Wand in den Vordergrund, ihre Ge-

genwart und Stärke; oder auch die Struktur des Konstruktionsmaterials, die Kraft seiner Oberfläche und Substanz; dann wieder das Licht, das durch die Öffnung hereinbricht, und den Schattenkegel, der auf die Wand projiziert wird.

Zu dieser Ausstellung in Luzern wurde nun der Katalog publiziert, «Partituren und Bilder», der das Ausstellungsgut in tadelloser Weise wiedergibt, und der zwei Texte enthält, einen von Zumthor selbst, einen anderen von Martin Steinmann. Letzterer, mit dem Titel «Techne», stellt einen umfangreichen Beitrag dar, den wir als etwas vom Besten erachten, das Steinmann bisher geschrieben hat. Sein Kommentar zu den Ausstellungsobjekten, den Plänen und Fotografien also, ist offensichtlich nicht nur bestrebt, die Architektur Zumthors zu analysieren, sondern er ist auch und vor allem Vorwand, die Beziehung zwischen der Realität des erstellten Gebäudes und jener durch die grafischen und fotografischen Dokumente vermittelten zu erforschen, zwischen der Materialität des realisierten Bauvolumens, der Konkretheit der Projektzeichnungen und den abstrakten Ideen, welche sie enthalten. Welches ist die «Realität» der Architektur? Ihr physisches Erscheinungsbild im Konstruierten oder das, was uns der Fotograf vor Augen führt? Oder vielleicht etwa die Interpretation, zu der jener gelangt, der die Zeichnungen «liest»? Der Text Steinmanns ist also eine Investigation über die Bilder und ihre Bedeutung, die Suche nach einer Realität, die man offenbar nie in den Griff bekommt. «Die Bilder – schreibt er – verstricken sich in vielfache Widersprüche, die sich erst auflösen, wenn man von der Wirklichkeit des Baues ausgeht, einer Wirklichkeit, die die Referenzen hinter sich lässt, so wie man auf einem Weg die Schritte hinter sich lässt, ohne die man doch nicht wäre, wo man steht...»

P.F.